Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 49

Artikel: Immakulata
Autor: [s.n]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539227

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

8. Jahrgang. Nr. 49 7. Dez. 1922

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter" 29. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14 21.66 Telephon 21.66

Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Inseratenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft

Jahrespreis Fr. 10.— — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Insertionspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.

Inhalt: Immakulata. — Unsere neue Hilfskasse. Reglement. Kollegen und Kolleginnen, versichert euch gegen Haftpflichtschaden. — Grundsätzliche Gedanken zur Stiftung „Für das Alter". — Negative Anstandsregeln. — „Mein Freund". — Schulnachrichten. — Himmelserscheinungen. — Inserate.
Beilage: Volksschule Nr. 23.

Immakulata.

Jedes Jahr, wenn die Mutter Natur nach Einbüßung ihrer sommerlichen und herbstlichen Reize unter dem kalten Bahrtuch des Winters schläft, lenkt eine andere Mutter, die hl. Kirche, die Aufmerksamkeit ihrer Kinder von der toten Außenwelt auf eine blühende Innenwelt, mahnt sie zu stiller Einkehr und ernster Selbstbesinnung und rückt ihnen ein Bild von bezaubernder Schönheit vor die Seele: die Immakulata. Wie die Seerose aus dem Wasserspiegel, so erhebt die Makellose alljährlich ihr Haupt aus dem Zeitenschoße und erfreut mit ihrem Unschuldsglanz die winterliche Welt. Maria auf der Weltkugel, das ist das Bild, das unsere Seele gefangen nimmt, die reine Jungfrau über der unreinen Welt, die mater immaculata über dem mundus immundus.... Woher dieser Gegensatz? Die Schlange zu Füßen der Jungfrau hat ihn geschaffen. Sie verleitete den unglücklichen Adamssprossen in seinem Paradiesesglück zum Ungehorsam gegen den ewigen Vater der auf der Weltkugel thronenden Tochter, von der die Schrift sagt: „Die Tiefen des Abgrundes waren noch nicht, da war ich in seinem Geiste empfangen" (Prov. 8, 24). So verlor der Mensch sein Anrecht auf die Kindschaft Gottes und das Erbrecht auf den Himmel und schleppte liebeleer und bettelarm seine Sündenketten durch die Disteln und Dornen tragende Erde, bis der erzürnte Paradiesesgott von Mitleid gerührt die Jungfrau sandte, der Schlange den Kopf zu zertreten. Damit war der Bann gebrochen, des Schlangenbisses tötliche Wirkung gehoben, doch hemmend und lähmend blieb das Gift in den Adern; die vom Gluthauch der Sünde berührte Seele konnte nie mehr so recht heimatfroh werden, der Zunder der Begierlichkeit glomm fort unter der Asche, und um das zarte Gezelt des Herzens mit seiner ersten reinen Paradiesesliebe leckte gierig die Feuerzunge rauchender Sinnlichkeit. Seitdem lodern zwei Flammen in der Menschenbrust, die eine rein und licht, die andere rußig und düster, die eine findet ihre Nahrung am heiligen Herde der Gottes- und Marienminne, die andere lebt von dem betäubenden Hauche aus dem Schlunde der Schlange.

So sind die Immakulata auf hoher Weltenwarte und die zu ihren Füßen sich windende Schlange zum Symbol des Zwiespaltes in der Menschenbrust geworden, aber zugleich auch zum Wahrzeichen der Auserwählung und der Verwerfung, zu den zwei Brennpunkten der Sammlung der Kinder des Lichtes und der Finsternis, zum Trennungs- und Erkennungszeichen zweier Weltanschauungen. Wie in den Tagen Israels, so spricht auch heute noch der Herr zu uns:

„Siehe, ich lege euch heute vor Segen oder Fluch" (Deut. 11, 26). Segen, wenn ihr euch nach der mater benedicta, der gebenedeiten Mutter, Fluch, wenn ihr euch nach der serpens maledicta, der verwünschten Schlange richtet; Segen, wenn ihr der unbefleckten Menschheitsretterin, Fluch, wenn ihr der in den Staub gestreckten Unschuldszertreterin folgt. Die Alternative ist klar, ein Kompromiß unmöglich. Wir müssen Stellung nehmen.

Dem katholischen Lehrer und der katholischen Lehrerin wird die Wahl nicht schwer. An den ihnen zur Obhut anvertrauten Kindern sehen sie zur Genüge, was die Schlange auch im kleinsten Kindesherzen angerichtet, und wissen aus Erfahrung, wie unwahr das Schlagwort ist, der Mensch sei von Natur aus gut. Welche Unsumme von Arbeit, Mühe und Aufopferung braucht es, um auch nur an einem einzigen Geistespflänzchen die schlimmsten Schößlinge der entarteten Natur richtig zurückzuschneiden und der Uebernatur einen aufnahmsfähigen Boden zu schaffen!

Nebst der leichtlebigen Jugend von heute zwingt sie auch der Zeitgeist, auf die Seite der Immakulata zu treten. Dieser Zeitgeist äußert sich vorzüglich in dem Abfall von dem Glauben an die Erbsünde und in der Hinwendung zum Glauben an das Wort der Schlange: „Ihr werdet sein wie die Götter." Mit dem Unglauben geht Hand in Hand die Emanzipation des Fleisches, der Abfall von der „Mutter der schönen Liebe", zur Dirne der Sinnentriebe, zur Proklamation der „freien Liebe". Wir stehen wieder in einer Phase der Menschheitsgeschichte, wo die Schlange weite Kreise in ihren Bann gezogen. Mit dem Steigen der „roten Flut" griff auch die rauchende Sinnenglut in unheimlicher Weise um sich und öffnete alle Schleusen des Lasters. Die Reinheit des Familienlebens, die Keuschheit der Frau, die Treue des Mannes, die Reinerhaltung der Jugend, die Gesundheit der Geschlechter steht auf dem Spiele. Der Höllendrache feiert wahre Orgien, und auf die Machtträger und Diplomaten von heute passen so recht die Worte des Dichters von „Dreizehnlinden":

„Was sie Weltgeschichte nennen,
Ist ein wüst verworrner Knäuel,
List und Lug, Gewalt und Schwäche,
Feigheit, Dummheit, Wahn und Greuel."

Angesichts dieser Erscheinungen des Zeitgeistes und der oft so undankbaren Arbeit der Erziehung möchte manches edle Herz seinen Idealismus einbüßen und den Blick nur zaghaft zur Immakulata erheben, scheint doch das Zeitidol das Ideal der Jungfrau ganz in Schatten stellen zu wollen. Aber, wie einst der göttliche Meister seinem glaubensmatten, im Meere versinkenden Jünger, so ruft Maria heute dem mit den Feinden der Jugend und den Wellen des Zeitgeistes ringenden Erzieher zu: „Modicæ fidei, quare dubitasti," „Kleingläubiger, Kleingläubige, warum hast du gezweifelt? Ist dein Glaube an die Macht der Gottesmutter, der Schlangenzertreterin, so schwach, daß du an einen Endsieg der Schlange glauben könntest? Ist dir die glorreiche Geschichte der unbefleckt Empfangenen so wenig bekannt? Schlag auf das Buch der Bücher und blättere in den Annalen der Kirchengeschichte, überall zeige ich mich als Siegerin, und noch nie ist jemand unerhört geblieben, der zu mir seine Zuflucht genommen."

Und in der Tat, neben den Triumphen des gottmenschlichen Wortes sind die Immakulatasiege die herrlichsten Erscheinungen in der Heilsgeschichte der Menschheit. Die Verheißung an der Schwelle des Paradieses: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deiner Nachkommenschaft und ihrer Nachkommenschaft: sie wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihrer Ferse nachstellen," hat sich glänzend erfüllt. Als Schlangenzertreterin begegnet sie uns in allen Epochen der Geschichte, in allen Kämpfen, in denen ein von der Schlange betörter Erdensohn sich an der Krone der Gottheit oder an der der Jungfrau zu vergreifen wagte. Jedesmal setzte sie der Schlange ihren jungfräulichen Fuß auf den Schädel. „Einmal ist dieser Schlangenschädel ein Ketzerschädel wie Nestorius, einmal ist es ein turbangeschmückter Türkenschädel, in den Kreuzzügen im heiligen Land, in den Heldenkämpfen in Spanien, in den jahrhundertelangen Kämpfen von Belgrad bis Wien, ein anderes Mal erscheint das Schlangenhaupt als ein dicker Lutherschädel," und immer rühmt die Kirche von Maria: „Du allein hast alle Häresien in der ganzen Welt zunichte gemacht."

Und so blieb es auch in der Folgezeit. In geradezu ekelerregender Weise hatte sich z. B. der Zeitgeist in den letzten Dezennien vor dem Immakulatajahr geltend gemacht. In seinem Faust ward die Schlange von Goethe definiert als eine „Spottgeburt von

Kot und Feuer". Beides war in reichlichem Maße vorhanden. Das Feuer der religiösen Revolution gegen den Schöpfer Himmels und der Erde und seine unbefleckte Braut schürten die Professoren auf den Kathedern der Hochschulen und ihre Ideen drangen bald ins Volk. Der allem kirchlichen und religiösen Leben feindliche Materialismus wurde Modephilosophie und beherrschte als Welt- und Lebensanschauung weite Kreise. Dem zweiten Element, dem Kot ekler Sinnlichkeit, verschaffte die in der Materie und im Sinnengenuß aufgehende, rein diesseits gerichtete Lebenswertung überreiche Nahrung. Der ganze literarische Weltmarkt in Deutschland wie in Frankreich war verseucht, verjudet und verpestet. Höhnisch richtete die Schlange ihren Blick zur Immakulata. Doch sie ließ ihrer nicht spotten. Nur zu bald verspürte der höllische Drache den Tritt der jungfräulichen Ferse. Wie die Sonne aus düsterm Gewölk, so trat die Schlangenzertreterin anläßlich der Dogmatisierung ihrer unbefleckten Empfängnis in schneeiger Frische und wunderbarer Schönheit aus dem häßlichen Zeitenrahmen hervor und zeigte sich nach wenigen Jahren in der Höhle von Massabielle der unschuldigen Bernadette in weißem Gewande, blauem Gürtel und goldenen Rosen und sprach: „Ich bin die unbefleckte Empfängnis!" Die Schlange knirschte. Doch gleich der Hydra, der immer neue Köpfe wuchsen, je mehr man ihr abgeschlagen, erlahmt sie nie in ihrer seelenmordenden Tätigkeit, solange es willensschwache Menschen gibt. Ja sie gebärdet sich umso ungestümer, je mehr die Zeit abgekürzt wird, je näher wir dem Weltenende und der Weltenwende kommen.

Doch, damit selbst in dieser Zeit, wo die Würfel der Menschenschicksale für die ganze Ewigkeit fallen, Schlangenschlauheit und Höllenbosheit keine zagende Seele in ihrem Vertrauen zur Immakulata erschüttere, hat der apokalyptische Seher auf Pathmos mit dem Auge des Adlers in die Zukunft geschaut und in gewaltigen Bildern die letzten Geschicke der Menschheit entrollt, die in jenen tragischen Momenten zum Austrag kommen und mit dem Siege der Immakulata und ihres Kindes enden. Aus den Tiefen des Abgrundes steigt nach der Vision des hl. Johannes das „mysterium iniquitatis", das „Geheimnis der Bosheit", um die Menschen zu verderben. Aber schon ist auch die Schlangenzertreterin zur Stelle und erscheint als „signum magnum" als „das große Zeichen", am Himmel, „als das Weib, mit der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen." Die Schlange erhebt in grimmer Wut ihr Haupt gegen die Sonnenkönigin, die wahre Lichtträgerin, gegen den „Weibessamen" und gegen den „Sohn des Weibes". Wie er einst als falscher Luzifer mit der Parole der Empörung: „Non serviam", „Ich will nicht dienen!" eine große Anzahl Engelfürsten, „den dritten Teil der Himmelsterne" (Apoc. 12, 4) in den Abgrund riß, so wird er auch im letzten Kampf die Welt- und Zeitgeistmenschen auf seiner Seite haben. Doch der Endsieg bleibt der Jungfrau mit dem Kinde. Wie einst im Himmel droben der schlachtengewaltige Erzengel Michael Luzifer zur Hölle zwang, so wird die Immakulata, die jetzt „furchtbarer ist, als ein geordnetes Kriegsher" den Urheber alles Bösen überwinden und für immer in den Abgrund zurückschleudern.

Jugendbildner, verstehet die Zeichen der Zeit und nehmet heute wieder mit neuem Mut Stellung zur Mutter. Schließet euch am Feste der Immakulata mit ganzer Seele ihr an, so wie ihr in den Tagen der Kindheit euch an euer liebes, irdisches Mütterlein angeschmiegt habt, wenn euch bange wurde. Eure Liebe sei ungeteilt, restlos, wie sie einer Makellosen geziemt. Die Lehrer und Lehrerinnen, die Maria nicht zur Mutter haben, entbehren einer eminent pädagogischen Kraft, eines ganz einzigartigen Werkzeuges seelischer Vervollkommung für sich und für ihre Schutzbefohlenen. Der Einschlag des Marienhaften ins Mannhafte ist imstande die seelischen Härten in uns auszugleichen und unserer ganzen Persönlichkeit das nötige Ebenmaß im Denken und Handeln, im Leben und Sterben zu geben, das wir so weit immer möglich auch auf die uns anvertrauten jungen Seelen übertragen sollen. Das kommt aber nicht von selbst. Jeden Tag müssen wir vielmehr zur „omnipotentia supplex" zur „fürbittenden Allmacht", wie die Väter Maria nennen, beten, daß sie uns für unsere Untergebenen zu Mustermenschen mache nach ihrem Bilde. Dann werden wir auch imstande sein, die Tücke der Schlange und des Zeitgeistes in unsern eigenen Herzen zu überwinden und Gottes Ebenbild immer deutlicher aus dem mit vielen Schlacken untermischten Gold der Kinderseele herauszuarbeiten. Neben dem Bilde des göttli-

chen Kinderfreundes muß das der Himmelsmutter, besonders in ihre Eigenschaft als Immakulata, immer mehr Leben und Gestalt in uns annehmen und für Erzieher und Kinder Muster und Vorbild sein. Darum weise die Lehrerschaft die liebe Jugend recht oft auf die Unbefleckte hin, versammle sie ab und zu um ihr Bild, besonders an ihrem Ehrentage, und lasse aus zartem Kindesmund und weicher Kindesseele das alte Immakulatalied an das Ohr der Mutter dringen:

„O gieße heut' aus deines Lichtes Glanze
Nur ein Strahl auf deiner Kinder Schar,
O reiche heut aus deinem Lilienkranze
Der Lilien eine nur den Deinen dar!
Willst du uns heute eine Huld erzeigen,
Mach unsere Herzen alle engelrein,
Daß wir an Reinheit dir, o Mutter, gleichen;
Wie könnten wir sonst deine Kinder sein?"

—i.

Unsere neue Hilfskasse.

(Wir verweisen auf die Ausführungen in No. 45 vom 9. Nov. 1922.)

Gerade in der Zeit, da irregeführte Massen, entgegen göttlichem und natürlichem Recht, sich am Privateigentum vergreifen wollten, angeblich um soziale Aufgaben zu erfüllen, gründete der katholische Lehrerverein der Schweiz mit dem Verein katholischer Lehrerinnen eine Hilfskasse für bedrängte Kolleginnen und Kollegen und ihre Angehörigen. Dort unter Benützung der verwerflichsten Mittel eine Monopolisierung der „Wohltätigkeit" durch den Staat, hier eine schönste Tat echt christlicher Nächstenliebe.

Unser herzlichste Dank gebührt jenen, die die Not mancher Lehrersfamilie nicht nur sahen, sondern uns in treuer Vorarbeit den Weg zum guten Werke wiesen und ebneten.

Die bis zur nächsten Delegierten-Versammlung mit der Besorgung der laufenden Geschäfte beauftragte Haftpflichtkommission, erweitert durch drei Mitglieder des Leitenden Ausschusses (H. H. Zentralpräsident W. Maurer, Zentralkassier Alb. Elmiger und Redaktor J. Troxler) und eine Vertretung des Vereins katholischer Lehrerinnen, bereinigte in ihrer Sitzung vom 16. November in Luzern das Reglement, das nun in untenstehender Fassung für die Unterstützungstätigkeit der neuen Hilfskasse wegleitend sein wird. Es tritt mit dem 1. Januar 1923 in Kraft.

Noch sind unsere Mittel klein trotz Vorsorge und Opferfreudigkeit. Aber der Segen Gottes wird dem guten Werke nicht fehlen. „Was ihr dem geringsten meiner Brüder tut — — —." Der 16. Oktober 1922 als Geburtstag unserer Hilfskasse bleibt ein Ehrentag für den katholischen Lehrerverein der Schweiz.

A. Stalder.

Hilfskasse
des
katholischen Lehrervereins der Schweiz.

Reglement.

1. Der Katholische Lehrerverein der Schweiz unterhält in Verbindung mit dem Verein kathol. Lehrerinnen der Schweiz eine Hilfskasse.

2. Diese hat den Zweck, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel:

a. in Fällen unverschuldeter Not Lehrern und Lehrerinnen oder Lehrerswitwen Unterstützungen zu leisten oder Darlehen zu gewähren;

b. Kinder von Lehrern, namentlich solchen verstorbener Vereinsmitglieder, eine angemessene Schul- und Berufsbildung zu erleichtern.;

c. solchen Vereinsmitgliedern, die noch nicht durch Staat oder Schulgemeinden gegen Ansprüche aus Haftpflicht als Lehrpersonen geschützt sind, Gelegenheit zu verschaffen, sich versichern zu lassen.

3. Die Aeufnung der Kasse erfolgt:

a. durch Ueberlassung des Fonds der bisherigen Hilfskasse für Haftpflichtfälle des Katholischen Lehrervereins;

b. durch Ueberlassung der bisherigen Wohlfahrtskasse des Kathol. Lehrervereins;